

Günter Bellmann

Pronomen und Korrektur

Günter Bellmann

Pronomen und Korrektur

Zur Pragmalinguistik
der persönlichen Referenzformen



Walter de Gruyter · Berlin · New York
1990

Für Druckkostenzuschüsse wird gedankt

- der Vereinigung „Freunde der Universität Mainz e. V.“
- der Johannes Gutenberg-Universität
- dem Kultusministerium von Rheinland-Pfalz

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Bellmann, Günter:

Pronomen und Korrektur : zur Pragmalinguistik der persönlichen Referenzformen / Günter Bellmann. — Berlin ;

New York : de Gruyter, 1990

ISBN 3-11-012401-7

©Copyright 1990 by Walter de Gruyter & Co., D-1000 Berlin 30

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Satz: Dörlemann-Satz GmbH & Co. KG, Lemförde

Druck: Werner Hildebrand, Berlin

Buchbinderische Verarbeitung: Lüderitz & Bauer GmbH, Berlin

Vorwort

In dieser Untersuchung wird ein Beitrag zur Beantwortung der Frage vorgelegt, mit welchen sprachlichen Ausdrücken nach verbreiteter Ansicht auf dritte Personen, und zwar auf leibhaftige (handelnde) dritte Personen, Bezug zu nehmen sei, wenn in deutschen Alltagsdialogen die Rede von ihnen ist. Es geht insbesondere um die Eignung, eigentlich: um die Nichteignung, bestimmter pronominaler Referenzformen und um die spezifischen Hörer- und Zuhörerreaktionen, die die Sprachteilhaber im Übertretungsfalle zur Korrektur und Kontrolle des Referenzverhaltens und zur Sicherung der diesbezüglichen sprachlichen und soziopragmatischen Normen einzusetzen pflegen. Diese Verhaltensweisen, die anfänglich Ausdruck einer urban-elitären Konversations- und Höflichkeitskultur waren, haben bei ihrer sozialen und arealen Ausbreitung einerseits eine deutliche Verflachung erfahren, andererseits durch Funktionsdifferenzierung und Funktionswandlung sich bemerkenswert vital erhalten, so daß sie noch heute zumindest durch das ausgearbeitete Instrumentarium der reaktiv-korrektiven Sprachmittel beeindrucken können.

Diese, und unter ihnen in erster Linie die Formeln der Korrektur, haben am Anfang meines Interesses gestanden. Als ich mich im Herbst 1983 zum erstenmal dem Thema zugewandt habe, dachte ich, nur rasch einen Aufsatz über sie zu schreiben. Doch ist der enge Ausgangsrahmen schon bald durch die aufwendige Erhebung der Korrekturäußerungen überschritten worden und fast mehr noch durch die zeitlich parallellaufende Durchsicht der großenteils nicht eben leicht zugänglichen älteren Grammatikliteratur, von deren Titeln das Literaturverzeichnis nur eine Auswahl aufführt. Erst nach und nach erschien es wünschenswert, den bislang kaum beachteten Gegenstand möglichst vielseitig anzugehen.

Die Darstellung der Pronomenkorrektur und die daran sich anschließende schwierigere Untersuchung der pronominalen Korrigenda ergaben die empirisch fundierte Gelegenheit, manches hinzuzulernen und manches in einem anderen Lichte als bisher zu sehen. So möchte ich für die Auffassung werben, die Pragmalinguistik nicht unbedingt als eine linguistische Sonder- und Zusatztheorie anzusehen, sondern eher als eine kommunikativ orien-

tierte Sprachverwendungslehre, die ihren Gegenstand als in den bekannten variablen Strukturen und Elementen der Sprache selbst angelegt betrachtet und die als Problemgebiet hervortritt, wo immer die Interagierenden ihr sprachliches Tun und Handeln mit der normalen metakommunikativen Aufmerksamkeit begleiten. Einer der wichtigsten Gedanken der letzten Jahre war wohl der von der „Pragmatik in der Grammatik“ (Stickel 1984), woneben freilich die Pragmatik im Lexikon (und im Onomastikon) nicht fehlen sollte. Zu einer Pragma-Semantik weitet sich die Disziplin aus, wenn einsichtig wird, daß alle sprachlich eingekleideten Bewertungs- und Steuerungsprozesse eine Angelegenheit weitestgehender Interpretation, und zwar seitens aller Beteiligten, sind, daß namentlich alles Verstehen ein vielschichtiger und dazu äußerst individueller interpretativer Vorgang ist. Wenn ich von „allen Beteiligten“ spreche, schließe ich zusätzlich zu Adressant und Adressat die möglichen weiteren Beteiligten der Gesprächshandlung – entsprechend dem erweiterten Handlungsmodell – mit ein, womit auf einer elementaren Stufe von Öffentlichkeit das, was gesagt wird, wie und von wem und in bezug auf wen es gesagt wird, erst als gravierend in Erscheinung tritt. Ein solches gravierendes Anliegen der Alltagsgespräche ist die sehr genaue Beobachtung des sprachlichen Ausdrucks der Beziehungsdefinitionen, für den nominale Explizitheit und – im extremen Fall – fortgesetzt Akte der Neubestätigung ([Re-]Ratifikation) gefordert werden. Bisher war uns dieser Gesichtspunkt allenfalls vom Anredeverhalten her geläufig, kaum von der „Dritten“-Referenz.

Eine so verstandene immanente Sprachpragmatik zeigt in dem vorliegenden Falle auch deutliche, das heißt kartographierbare, Reflexe innerhalb der Arealität der Sprache. Dadurch wird zugleich nahegelegt, daß sprachgeographische Differenzierung keineswegs nur ein archaisches Kennzeichen von Basisdialekten ist, sondern daß sie sich auch im bürgerlich und städtisch bestimmten Substandard jüngerer Zeit ausbilden konnte, und zwar gerade gegen dialektale Sprechverhaltensweisen gerichtet, womit ein kaum vermuteter Zug der Sprachgeschichte des 18. und 19. Jhs. hervortritt. Da es dabei um die Arealität von Phraseologismen geht, wird dieser spezielle Bereich als ein grundsätzliches Desiderat der Sprachgeographie herausgestellt. –

Mit Dankbarkeit erwähne ich die Hilfe, die mir bei den zumeist mehrmaligen Aufenthalten in auswärtigen Bibliotheken zuteil geworden ist. Dieser Dank gilt besonders den Universitätsbibliotheken in Frankfurt/M., Göttingen, Heidelberg und Leipzig, der Bayerischen Staatsbibliothek in

München, der Herzog August-Bibliothek Wolfenbüttel, den Landesbibliotheken in Darmstadt, Dresden, Speyer, Stuttgart und Wiesbaden, der Deutschen Bücherei in Leipzig, der Stadtbibliothek Ludwigshafen (Hans-Loschky-Sammlung), der Pädagogischen Zentralbibliothek in Berlin (Ost), der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften in Görlitz, der Ratsschulbibliothek in Zwickau und der Bibliothek des Forschungsinstituts für deutsche Sprache – Deutscher Sprachatlas – in Marburg/L. Der Dank gilt auch meinen heimatlichen Bibliotheken, der Universitätsbibliothek Mainz und der Stadtbibliothek Mainz, deren letztere den Bestand der älteren Mainzer Universitätsbibliothek in ihrem Besitz hat.

Für die Gewährung zweier aufeinanderfolgender Forschungssemester, die für die Abfassung des Manuskriptes gerade ausgereicht haben, danke ich dem Fachbereich Philologie I und dem Senat der Universität sowie dem Kultusministerium in Mainz.

Eine namentliche Liste der Danksagungen für die Unterstützung durch einzelne müßte länger sein als jede andere, die ich kenne, so daß ich mich auf einen pauschalen Dank beschränken muß, der vor allem den zahlreichen Kollegen zukommt, die durch Auskünfte und sonstige Hilfen zu dem Buch beigetragen haben. Lediglich an einigen Stellen werde ich in Fußnotenform Expertenbeistand zu erwähnen haben. Hier im Vorwort mache ich eine Ausnahme nur in zwei Fällen: Ich danke auf das herzlichste meiner Frau dafür, daß sie nicht nur meine lange Fixierung auf das Thema ertragen hat, sondern daß sie mir auf Grund ihrer Korrekturkompetenz auch eine unentbehrliche Hilfe bei der Beurteilung von Korrigenda und Korrektureffekten gewesen ist. Ihr danke ich auch für die Reinschrift des größten Teils des Manuskriptes. Weiterhin gilt mein besonderer Dank Frau Margrit Garbe, als Sekretärin und Verwaltungsangestellte am Deutschen Institut nun schon langjährig meine verdienstvolle Helferin. Frau Garbe hat die sehr umfangreiche Korrespondenz unter anderem mit einer großen Anzahl von Informanten geführt und war außerdem an der Reinschrift des Manuskriptes beteiligt.

Ich widme das Buch den Informanten, und zwar denen, die ich namentlich kenne, da sie mir auf die verschiedenen Aufrufe ihre Zuschriften eingesandt haben, aber ebenso den mir namentlich unbekannten, über deren Ortszuständigkeit ich mich nur vergewissert habe, die sich – es sind ihrer an die tausend – in West und Ost in den Fußgängerzonen und anderswo von mir haben ansprechen und befragen lassen. Ohne ihre Mitwirkung hätte das Buch nicht geschrieben werden können.

In Zitaten enthaltene sogenannte namenmetasprachlich verwendete Sprachformen, die in den Originalen durch Kursivschrift, (Halb-)Fettdruck, Versalien, Antiquaschrift oder Sperrung hervorgehoben sein können, werden im folgenden Text einheitlich durch Kursive ausgezeichnet.

Die den verschiedensten Notationssystemen folgenden Dialektbelege der Zitate müssen in einer typographisch vereinfachten Form wiedergegeben werden, am häufigsten durch Reduktion der diakritischen Zusätze und die Ersetzung der meisten Sonderschriftzeichen.

Inhaltsverzeichnis

1	Zum Problem	1
2	Korrekturäußerungen	3
2,1	Korrekturbegriffe	3
2,2	Verhaltenskorrektur, Sprechverhaltenskorrektur und Pronomenkorrektur	6
2,3	Zur Typologie der Korrekturäußerung	9
2,3,1	Die explizite Korrektur	11
2,3,2	Die implizite Korrektur als Korrekturformel	16
2,3,2,1	Ein literarisches Beispiel	16
2,3,2,2	Korrekturformeln in der gesprochenen Sprache	18
2,3,2,3	Zur Genus- und Sexusspezifik der Korrekturäußerung ..	21
2,3,2,4	Zur Struktur der Korrekturformeln	21
2,3,2,5	Weitere Sprachmittel in Korrekturformeln (Ornatus)	25
2,3,2,6	Korrektur als Argument	26
2,4	Zur Formelgenese	29
2,4,1	Vorüberlegungen	29
2,4,2	Charakterisierungsformeln	31
2,4,3	Allgemeine Sprechverhaltenskorrekturen als weitere Ausgangsbasis der Formelgenese	34
2,4,4	Umstände und Zeit der Formelgenese	37
2,4,5	Erster Exkurs: Homonymenabwehr und die Genese einer Formel	39
2,4,6	Zweiter Exkurs: Ein problematischer Genese-Anstoß im Ostfränkischen vor unseren Augen	45
2,5	Areale und variative Aspekte der Korrektur	47
2,5,1	Arealität und Korrektur: Zwei Gesamtareale	47
2,5,2	Das Gesamtareal der Formeln (Gesamtareal B)	58
2,5,3	Zur Areallinguistik der Phraseologismen	59
2,5,4	Erkundung der Korrekturformeln und ihrer Areale	60
2,5,5	Die Struktur der Formelareale	62
2,5,6	Zur Diffusion der Korrekturformeln	65
2,5,6,1	Sprachgeographie und Diffusionsforschung	65

2,5,6,2	Diffusion und Arealbildung	67
2,5,6,3	Formelareale gegenüber anderen Spracharealen	78
2,5,7	Zur Variation der Korrekturformeln	79
2,5,8	Vertikale Diffusion der Korrekturformeln ohne und mit Dialektalisierung	85
3	Die Korrekturhandlung	88
3,1	Grundkonstellationen der Korrekturhandlung – Vom Kommunikationsmodell zum Handlungsmodell	88
3,2	Präzisierende Beschreibung der Korrekturhandlung: Situationstypen	91
3,2,1	Situationstyp 1: Schule	92
3,2,2	Situationstyp 2: Familie	95
3,2,3	Situationstyp 3: Unter Gleichrangigen	97
3,3	Situative Merkmale der Korrekturhandlung: Beziehung und Einstellung	100
3,4	Das situative Merkmal ‹Anwesenheit›	105
3,5	Korrekturkompetenz	109
3,6	Täter A als Korrigierter	118
3,7	Funktionen der Korrekturhandlung	120
3,7,1	Funktion ist der Typ der erreichten Zustands- veränderung	120
3,7,2	Pronomenkorrektur als metasprachliche Instruktion (I)	121
3,7,3	Pronomenkorrektur als Mittel der aggressiven Interaktion (II)	122
3,7,4	Pronomenkorrektur als Mittel der protektiven Imagepflege zugunsten von Dritten (III)	124
3,7,5	Pronomenkorrektur und Beziehungsratifikation (IV)	125
3,7,6	Spielfunktion der Pronomenkorrektur (V)	127
3,8	Explizite versus Formelkorrektur. Ihr unterschiedlicher Beitrag zur Korrekturhandlung	127
3,9	Auflösung der Korrekturhandlung?	130
4	Das Korrigendum – Allgemeiner Teil	134
4,1	Vorüberlegungen	134
4,2	Grundsätze der Referenz	135
4,3	Arten der Referenz – Ein integriertes Paradigma der Referenzformen	136
4,4	Appellativgruppen als Referenzformen	138
4,5	Eigennamen (Nomina propria) und Eigennamengruppen als Referenzformen	143

4,6	Pronomina zur Referenz auf Personen	152
4,6,1	Pronominale Generalisierung und Generalität	153
4,6,2	Pronominale Deixis	156
4,6,3	Konnotierbarkeit der pronominalen Deiktika	164
4,6,4	Problematische Eigenschaften der pronominalen Referenzformen (Zusammenfassung)	173
5	Das Korrigendum – Spezieller Teil	176
5,1	Vorbemerkungen	176
5,2	Das Personalpronomen der 3. Person ER/SIE (ES) als Korrigendum	177
5,2,1	Delokution und Allokution	177
5,2,2	Delokutiv verwendetes ER/SIE als Korrigendum	178
5,2,3	Eigenschaften des delokutiv verwendeten ER/SIE	183
5,2,3,1	ER/SIE als Deiktikum und in Kontrastpaaren	183
5,2,3,2	Delokutives vs. allokutives ER/SIE und der „Niedergang des Erzens“	185
5,2,3,3	Konnotationsübertragung und Korrekturmittel- übertragung	188
5,2,4	Exkurs: ES als Korrigendum	191
5,3	Die Demonstrativpronomina DIES- und JEN- als Korrigenda	195
5,4	DER-/DIESELBE als Grundlage von Sekundärpronomina	199
5,4,1	Vorbemerkungen	199
5,4,2	DER-/DIESELBE	200
5,4,3	Sekundärpronomina	201
5,5	Das Demonstrativpronomen DER/DIE	205
5,5,1	Allgemeine Charakteristik	205
5,5,2	DER/DIE für ER/SIE	206
5,5,3	DER/DIE in einem erweiterten Paradigma des Personalpronomens der 3. Person	210
5,5,4	Das erweiterte Paradigma an Hand oberdeutscher Beispiele	212
5,5,5	Ein erweitertes Paradigma des Personalpronomens der 3. Person im Westmitteldeutschen	217
5,5,6	Das DER/DIE-Pronomen als Korrigendum	220
5,5,7	Metameta-Aspekte	225
5,5,8	Zur Dominanz des DER/DIE-Pronomens, paradigmatisch, areal, historisch (Zusammenfassung)	228

5,6	Zur Grammatik der Korrigenda, insbesondere des DER/DIE-Pronomens	229
5,6,1	Einige Thesen als Vorbemerkung	229
5,6,2	Kasusformen der Korrigenda	230
5,6,3	Ein Versuch zu den Stellungsregularitäten der Korrigenda	232
5,6,4	Thema – Rhema vs. Fokus	235
5,6,5	Korrigenda im Text	237
5,6,5,1	Deiktische Textketteneinleitung	237
5,6,5,2	Freie deiktische Anaphern	244
5,6,5,3	Regulierte deiktische Anaphern	247
5,6,6	Koreferente Pronomina bei Herausstellungen	249
5,6,7	Pronominale Nichtkorrigenda	252
5,7	Syntagmatische Korrigendumseffekte: Adjektivisches DER/DIE bei Personennamen	253
5,7,1	Demonstratives Pronomen und bestimmter Artikel	253
5,7,2	Parallele Artikelsysteme in einem Dialekt des Nordwestens	255
5,7,3	DER/DIE vor Personennamen nach der schrift- und standardsprachlichen Grammatikschreibung	257
5,7,3,1	Das Null-Artikel-Gebot	257
5,7,3,2	Areales und soziolektales Merkmal	258
5,7,3,3	Restriktion und Toleranz	260
5,7,3,4	Bewertende Merkmale	262
5,7,3,5	Zusammenfassung	270
5,7,4	Der Vornamenartikel in der standardnahen Sprechsprache der Gegenwart	273
5,7,4,1	Eine Umfrage zur Arealdistribution	273
5,7,4,2	Zur metakommunikativen Bewertung und Korrektur der abweichenden Vornamengruppe	277
5,7,5	Der nichtdeiktische und der deiktische Vornamenartikel ..	281
5,8	Aussagen eines Testbogens	282
5,8,1	Korrektur und Bewertung	282
5,8,2	Zur Auswertung des Tests	286
6	Beschränkungen der pronominalen Referenz auf Personen in einigen europäischen Bezügen	294
6,1	Vorbemerkung	294
6,2	Friesisch, Niederländisch, Englisch	294
6,3	Französisch und Italienisch	299

6,4	Lateinisch	303
6,5	Entfaltung oder Diffusion?	306
7	Literaturverzeichnis	310
7,1	Sekundärliteratur und nichtliterarische Quellen	310
7,2	Literarische Quellen	341
8	Belegortverzeichnis der Karten 1–5	342
9	Register	348

Verzeichnis der Karten*

Karte Nr.	Seite
1 DER/DIE-Korrektur (West)	48
2 DER/DIE-Korrektur (Mitte I)	50
3 DER/DIE-Korrektur (Mitte II)	51
4 DER/DIE-Korrektur (Ost)	52
5 DER/DIE- und ER/SIE-Korrektur (Nordost)	53
6 Zwei Gesamtareale der Pronomenkorrektur	57
7 Die Mitte in der lexikalischen Arealtypik nach dem Deutschen Wortatlas	59
8 } Interpretierende Karten zur Formeldiffusion	73
9 }	
10 Der DER-Artikel bei Vornamen	274

* Grafikausführung: K. 1–5 Jörg von Schmidt; Barbara Wirth
K. 6 und 8–10 Barbara Wirth

Verzeichnis der Abbildungen

Abb. Nr.	Seite
1	Korrektorebenen 7
2	Elemente eines Handlungsmodells 90
3	Grundkonstellationen der Korrekturhandlung 91
4	Korrekturerfahrung 111
5	Modell der Korrekturkompetenz 114
6	Die Leistung der Korrekturtypen 128
7a	Uminterpretierbarkeit deiktischer Bedeutung (I) 169
7b	Uminterpretierbarkeit deiktischer Bedeutung (II) 169
7c	Uminterpretierbarkeit deiktischer Bedeutung (III) 170
8	Eigenschaften der Referenztypen (vergleichende Übersicht) . 174
9	Demonstrativa im sprachsozialen Kontrast (am Beispiel des Westmitteldeutschen) 203
10	Ein integriertes kommunikatives Teilparadigma (ER) 213
11	Der Vornamenartikel bei der Selbstnennung in der Karikatur 278
12	Wertetabelle 287
13	Verteilungsdiagramm V1A: „Der Peter will heute in die Disco“ 288
14	Verteilungsdiagramm V3A: „Er will heute in die Disco“ . . . 288
15	Vergleichendes Diagramm V1 bis V6 für die Dimensionen A, C, D 290
16	Verteilungsdiagramm V1D: „Der Peter will heute in die Disco“ 292
17	Verteilungsdiagramm V6D: „Dér da will heute in die Disco“ 292

οὐ μὲν γάρ τις πάμπαν ἀνώνυμός ἐστ' ἀνθρώπων

Homer: Odyssee 8. Gesang

Jeder Mensch hat einen Namen

Deutscher Volksmund

[. . .], »dieses« ist kein Name

L. Wittgenstein: Philosophische Untersuchungen § 410

1 Zum Problem

Hinweise auf das Thema der Beschränkung und zugleich der Korrektur der Pronomenverwendung, soweit damit die Pronomina der sogenannten 3. Person angesprochen werden, finden sich in der Literatur nur selten, selbst wenn man Literatur im weitesten Sinne auffaßt. Zwar nicht die früheste, doch unter den frühen die aussagekräftigste Erwähnung ist die durch den obersächsischen Schulmann und Dialektlexikographen K. Müller-Fraureuth:

„Der – ist Wagenschmiere‘ (gebraucht, wenn jemand von einem Dritten spricht und statt seines Namens das hinweisende Der setzt; [. . .]“

(Müller-Fraureuth 1904: 188)

und:

„[. . .] doch wird von Städtern die Ersetzung eines Namens durch *der* gerügt mit dem Hinweis: Der is Wagenschmiere (Wortspiel mit Teer), vgl. Die is Zwiebelliese! [. . .]“

(Müller-Fraureuth 1. 1911: 211)

O. Dähnhardt (1898: 13), auf den Müller-Fraureuth sich bezieht, läßt die „Zurechtweisung“ (Müller-Fr. 1. 1911: 217) unter der Kapitelüberschrift „Zuchtreime [. . .] Gegen vieles Fragen und unpassende Redeweise“ rangieren.

Wenn also aus den damit angedeuteten Verwendungsregeln – hier des DER/DIE-Pronomens – eine gewisse bildungs- und sprachbildungsfördernde Tendenz herausgelesen werden muß, so ist um so erstaunlicher, daß die im 19. Jh. erschienenen zahlreichen Schulgrammatiken des Deutschen so gut wie keinen Hinweis auf das Problem enthalten. Es ist also zu vermuten, daß an dem offiziellen Lehrstoff der Schulen vorbei und unbeachtet von den Schulen eine von den schulischen Laien getragene Sprachkultur eigenen Gepräges wirksam war. Als, soweit ich feststellen kann, einzige schwache Ausnahme ist die Bemerkung des Mainzer Gymnasialdirektors H. Bone zu werten, der in seiner „Grammatischen Grundlage für den Deutschen Unterricht an höheren Lehranstalten“ im Zusammenhang mit der Verwendung der Personalpronomina in der Anredefunktion unser Thema berührt: *er* und *sie* seien „so sehr in Verruf“ geraten, daß mit ihnen

auf eine dritte Person, „besonders wenn sie anwesend ist“, nicht Bezug genommen werden könne (Bone 1862: 29). Eine wichtige Stütze ist so dann, abgesehen von einem Hinweis J. Grimms (1847/1864: 336), die von J. Ch. Adelung in seinem „Umständlichen Lehrgebäude“ (II. 1782: 344) genannte Verwendungsbeschränkung ebenfalls des Personalpronomens im Singular. (Courtin/Menantes bleibt zunächst, da es sich um eine Übersetzung handelt, außer Betracht.)

Allein die aus Müller-Fraureuth oben zitierten Belege enthalten in nuce bereits die wichtigsten Programmpunkte und Fragen für die ersten Abschnitte der Untersuchung, nämlich:

1. Die Frage nach den pragmatischen Regeln, die bei der Referenz auf dritte Personen die Pronomenverwendung anstelle der Verwendung von Namen und Namenersatzausdrücken steuern und einschränken.
2. Müller-Fraureuth hebt in diesem Zusammenhang die Rolle der Stadtbevölkerung hervor. Somit wäre den womöglich gegebenen besonderen sprachsozialen Aspekten der Pronomen-Verwendungsregeln nachzugehen.
3. Da die am sprachlichen Austausch Beteiligten im Falle von Verstößen gegen die Verwendungsregeln offensichtlich auf spezifische Weise metakommunikativ reagieren und einschreiten, ist nach den Sanktionsmitteln zu fragen, genauer: nach den sprachlichen Formen der „Zurechtweisung“ (s. o.) und der mit dieser verbundenen Korrektur.
4. Schließlich geht es um das Problem der Sprachlandschaftlichkeit der Korrekturformen und -formeln, wie es sich aus den Karten 1 bis 5 ergibt.

Aus darstellungspraktischen und einigen methodischen Gründen empfiehlt sich, von dieser Reihenfolge abzuweichen und mit den zuletzt genannten Teilthemen einzusetzen, d. h. die Korrektur vor den Beschränkungsregularitäten zu behandeln und überhaupt den reaktiven Aspekt vor dem aktiven. Es ergibt sich daraus der Vorteil, daß hauptsächlich von einer durch Exploration gewonnenen Datenbasis und damit von einer relativ konkreten Grundlage ausgegangen werden kann. Diese Abfolge entspricht auch annähernd meinem eigenen Zugang zu dem Gesamtproblem.

2 Korrekturäußerungen

2,1 Korrekturbegriffe

Korrektur ist eine menschliche Elementarhandlung, die, indem sie sich an einer Verhaltensnorm orientiert, eine Änderung des Verhaltens vornimmt oder anstrebt. Wir sehen dabei von Spielarten ab, von denen die Korrektur der Rhetorik – dort *correctio* genannt – eine namhafte ist, die als Figur zum Beispiel der *amplificatio* eingesetzt wird (vgl. H. Lausberg 1973: 221). Diese Korrektur gehört dem reflexiven Typ an, der durch die Identität von Korrektor und Korrigendus gekennzeichnet ist. Bei den späten Rhetorikern findet sich dafür der verdeutlichende Ausdruck „Selbstverbesserung (*correctio*)“ (C. F. Falkmann 1831: 191). Das Gegenstück, die transitive oder Partnerkorrektur mit Divergenz von Korrektor und Korrigendus, spielt in der Rhetorik eine weniger bedeutende Rolle und wird dort durch *refutatio* und verwandte Begriffe abgedeckt.

Der Romanist L. Spitzer dürfte einer der ersten gewesen sein, die die „Selbstkorrektur“ und auch die Partnerkorrektur als häufige Züge in den spontanen Gesprächen erkannt haben, wenn er sich auch, wie in seiner Behandlung der italienischen Umgangssprache, stets nur beiläufig dazu äußert (vgl. Spitzer 1922 – Textstellen laut dessen Register). Als Gegenstand der Linguistik ist die Korrektur beiderlei Typs von D. L. Bolinger etabliert worden:

„Self-correction of speech and writing, and the correction of others in conversation [. . .], in classrooms and over editorial desks is an unending business, one that determines the outlines of our speech just as acceptances determine its mass. Correction, the border beyond which we say ‘no’ to an expression, is to language what a seacoast is to a map. Up to now, linguistic scientists have ignored it because they could see in it nothing more than the hankerings of pedants after a standard that is arbitrary, prejudiced and personal. But it goes deeper. Its motive is intelligibility, and in spite of the occasional aberrations that have distracted investigators from the central facts, it is systematic enough to be scientifically described.

Correction is largely the process of throwing an expression into sharper relief.“

(Bolinger 1953: 332)

Intensive Forschung unter dem Stichwort „self- and other-correction“ ist später durch die Konversationsanalytiker (vgl. Schegloff u. a. 1977) betrieben worden. Ausgehend von der volksläufigen Definition, „correction“ sei „the replacement of an ‘error’ or ‘mistake’ by what is ‘correct’“ (Schegloff u. a. 1977: 363), wird ein Forschungsansatz entwickelt, in dem der „correction“ als allgemeinerer Begriff der des „(self- and other-)repair“ gegenübergestellt und zwischen „initiation“ und „outcome of repair“ als Elementen der „repair organization“ (ebd. S. 362. 364) unterschieden wird, nicht ohne die besondere Rolle der korrektiven Prozeduren in der Erwachsenen-Kind-Interaktion (ebd. S. 381) zu betonen.

In Deutschland scheint Korrektur bisher hauptsächlich als Selbstkorrektur im Rahmen didaktischer und psychosozialer Fragestellungen betrachtet worden zu sein, so in der Ausdrucksweise von Schülern (vgl. H. Ramge 1983), im Fremdsprachenunterricht (vgl. R. Dietrich 1982) und unter stilistischen Gesichtspunkten (vgl. R. Rath 1975), wobei Rath das theoretisch interessante Verhältnis von Anakoluth und Korrektur in den Mittelpunkt stellt.

Im folgenden wird kaum mehr von der Selbstkorrektur, sondern nur von dem anderen Typ, von der Partnerkorrektur, die Rede sein. Eine zweite (und dritte) thematische Beschränkung habe ich schon zuvor stillschweigend vorgenommen, indem ich das weite Feld der nichtsprachlich realisierten und nicht die Sprache betreffenden Korrekturhandlung von vornherein beiseite gelassen habe. Der damit verbleibende Bereich zeigt die Korrekturhandlung nicht schlechthin an einen Interaktanten adressiert – das könnte auch bei den meisten Selbstkorrekturen der Fall sein –, sondern an einen Interaktanten, der zugleich Adressat der Korrekturaufforderung ist, und zwar in dem Sinne, daß von ihm als Reaktion der Vollzug der Korrekturleistung – unverzüglich oder zur Beachtung in späteren Fällen – gefordert wird. Somit ist die Partnerkorrektur immer auch eine Verhaltenskorrektur gegenüber einem Interaktionspartner, der das Korrigendum zu verantworten hat. Dieser Umstand kann die Partnerkorrektur, gleichgültig welchen Inhalts, in die unmittelbare Nähe der sozialen Sanktion rücken und sie als ein Mittel der sozialen Kontrolle erscheinen lassen. So unterscheidet sie sich von der Selbstkorrektur auch und besonders hinsichtlich ihrer sozialen Konsequenz. Das soll nicht heißen, die Selbstkorrektur sei sozial bedeutungslos, dient sie doch unter anderem der Selbstdarstellung

und dem Nachweis der Normentsprechung der eigenen Persönlichkeit vor den Interaktionspartnern. Doch der sich selbst Korrigierende handelt im allgemeinen in seinem eigenen Interesse, während bei der Partnerkorrektur in die Interessensphäre des anderen, womöglich in Gegenwart weiterer anderer, eingegriffen wird. So ist die Partnerkorrektur, von der dieses Buch handelt und die stets gemeint ist, wenn im folgenden von Korrektur schlechthin die Rede ist, nicht nur ein sprachliches und sprechverhaltensmäßiges, sondern in gravierender Weise auch ein sprachsoziales und sprachpragmatisches Phänomen, das unter anderem Fragen nach der Legitimation des Korrigierenden und der Verbindlichkeit der Korrekturhandlung einschließt.

Fragen dieser Art werden zur Sprache kommen, doch nicht erschöpfend beantwortet werden können. Im Mittelpunkt wird zunächst die Formulierung (der Text) der Korrekturaufforderung stehen. Denn es ist – wieder im Gegensatz zur Selbstkorrektur – für die Partnerkorrektur eine besondere ausdrücklich-kommunikative Komponente obligatorisch, durch die dem zu Korrigierenden die Aufforderung zur Korrektur übermittelt wird. Diese ist mit verbalen, aber auch mit mimisch-gestischen Mitteln realisierbar. Sie ist in jedem Fall *metakommunikativ*, insofern sie kommunikatives Verhalten (eines anderen) zum Gegenstand hat. Anstelle von Korrekturaufforderung wird künftig meist der kürzere Ausdruck *Korrektur* gebraucht werden. Die damit verbundene Ambiguität ist hier ausnahmsweise nicht unbedingt ein Nachteil, denn sie entspricht der korrektiven Realität, die in den meisten Fällen offen läßt, ob die „Korrektur“ lediglich als Aufforderung an den Normverletzer zum selbsttätigen Vollzug einer nachträglich-substitutiven Einsetzung des Korrektum dient oder aber, da eine solche stimulierte „Selbstkorrektur“ in den seltensten Fällen nur stattfindet (vgl. 3,6), ob sie dann diese Substitution bereits selbst leistet, wenn auch nur andeutungsweise-symbolisch zum Beispiel durch eine Formel. Daher dürfen unter Korrektur zusammenfassend und verkürzend alle diejenigen metakommunikativen Sprechakte verstanden werden, durch die in Dialogen als situativ unangemessen bewertete Ausdrucksmittel zurückgewiesen werden. Es wird jedenfalls um die Korrektur von *Angemessenheitsverstößen*, nicht um die von *Sprachrichtigkeitsverstößen* gehen. In Hinsicht auf ihre Textsortenzugehörigkeit stellen die Korrekturen der hier zu behandelnden Art eine Mischsorte dar, bestehend aus Elementen der Klassen Kommentierung, Anweisung und gegebenenfalls Vorwurf.

2,2 Verhaltenskorrektur, Sprechverhaltenskorrektur und Pronomenkorrektur

Genauer besehen, bilden die so verstandenen Korrekturen einen Sondertypus, der einer Überlappungszone angehört, der zwischen dem Korrekturbereich der metakommunikativen Sprachkompetenzschulung und dem der allgemeinen Verhaltenskorrektur seinen Platz hat. Es sei gleich zu Anfang zugegeben: Die hohe sprecherseitige Beliebtheit der Sprechverhaltenskorrektur und damit verbunden die bemerkenswerte Ergiebigkeit des Gegenstandes für den deskribierenden und interpretierenden sprachwissenschaftlichen Bearbeiter beruht in erster Linie auf seiner Relevanz für das allgemeine Umgangs- und Sozialverhalten. Mit anderen Worten: Die Interaktanten und Sprachteilhaber korrigieren das, was sie als unakzeptables Umgangsverhalten oder schlechte Manieren bewerten, wobei diejenigen Verhaltensweisen eingeschlossen sind, die sich im Sprechverhalten ausdrücken. Das Sprechverhalten ist in dieser Sicht dem allgemeinen Verhalten jedenfalls zu- und untergeordnet. Es wird an späterer Stelle ausführlicher darauf einzugehen sein, in welchem Maße bestimmte soziale und kulturelle Milieus als situative Rahmen dieser Korrektur eine Rolle spielen, namentlich dasjenige eines auf mehr oder weniger rigorose Hierarchisierung ausgerichteten Erziehungs- und Beziehungstyps.

Beispielhaft für den genannten Überlappungsbereich und allgemein bekannt sind die Korrekturen der im Oben-Unten-Verhältnis weithin als unzulässig diskriminierten *was*-, *wer*-, *wo*- und *warum*-Fragen, sowie in demselben Verhältnis die Korrektur kontroverser oder auch nur als kontrovers verdächtigter Gesprächsbeiträge mit *wenn*-Einleitung sowie mit *ich dachte*-Einleitung. Für diesen Typ der allgemeinen Sprechverhaltenskorrektur sind Formeln ausgebildet worden, wie:

„Denken ist G[lücksache]! (spöttische Feststellung angesichts einer nicht sehr klugen Bemerkung, die mit ‘Ich dachte/ Ich habe gedacht’ eingeleitet wurde);“

(Duden Wb. III 1977: 1056)

Es geht dabei nicht nur um Spott, sondern um die Disqualifizierung und Zurückweisung eines Vorbehaltes oder einer Ansicht, die der Korrigierende nicht teilt, auf die er jedoch nicht argumentierend eingehen will oder kann. Die sehr zahlreichen formelhaften Korrekturäußerungen dieser Art sind im allgemeinen nicht in den großen lexikalischen Sammlungen der

Standardsprache enthalten, sondern, wenn überhaupt, in solchen landwirtschaftlichen Zuschnitts¹.

Verhaltenskorrektur

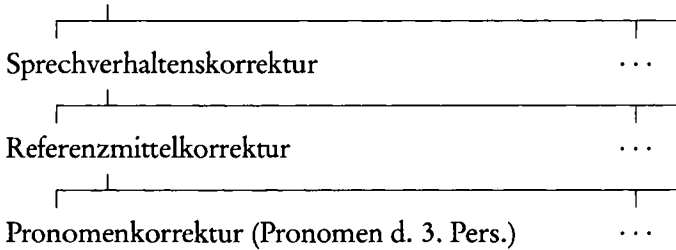


Abb. 1: Korrekturebenen

Mit einigem Abstand gehören hierher auch die Korrekturen unstatthafter Referenzmittelverwendung, sofern es um die Referenz auf Personen, vor allem auf rangmäßig übergeordnete oder wenigstens respektable gleichrangige Personen geht. Damit sind die Verhaltensweisen angesprochen, die landläufig als Höflichkeit bezeichnet werden. Bei der Referenz auf Personen besteht bekanntlich eine hohe Sensibilität und Korrekturbereitschaft hinsichtlich der Verwendung der Anredeformen und innerhalb dieser insbesondere der Anredepronomina. Als unangemessen bewertete Anredereferenz im Pronomenbereich pflegt auch im heutigen Deutschen unweigerlich die Korrektur nach sich zu ziehen. Dies gilt namentlich für unstatthafte *du*-Anrede und in einigen Landschaften, wo sie noch in Gebrauch ist, entsprechend für die *ihr*-Anrede². Die Wahl der Anredeformen ist im Falle des Verstoßes deshalb eine äußerst gravierende Erscheinung, weil der unpassend Angeredete als face-to-face-Partner in der denkbar unmittelbarsten Form betroffen ist. Mit dem Aufkommen der Pragmalinguistik sind die Anredeformen und ihre Verwendung ein beliebtes Arbeitsthema geworden, das zu einer Fülle neuerer Veröffentlichungen geführt hat, die zu den nicht wenigen älteren hinzugekommen sind. Die vorliegende Unter-

¹ Weitere Beispiele für Formeln der allgemeinen Sprechverhaltenskorrektur bei K. Simrock 1857: 23; A. Peter I, 1865: 26; M. Busch 1877: 144; K. F. W. Wander V, 1880/1963: 189–191; H. Dunger 1894: 117–118; O. Dähnhardt Heft 1, 1898: 14; R. Wossidlo 1906: 200–210; F. Seiler 1922: 11. 177. 425; auch H. M. Enzensberger 1961: 23: „Unnütz Fragen“, z. B. „was? – /Küberle, Züberle, Salzfaß, wenns regnet, werden die Steine naß/“ [Schriftart und Interpunktion verändert. G. B.]

² Zur formelhaften *du*- und *ihr*-Korrektur s. hier Abschnitt 5,2,3,3 Fußnote 21 (S. 189).

suchung wird sich aber nicht diesem Thema, sondern dem der weniger beachteten Beschränkungen und der nahezu überhaupt unbeachteten Korrekturen bei der Verwendung derjenigen Pronomina zuwenden, mit denen auf dritte Personen – und wirklich auf Personen im Sinne faktischer oder potentieller Dialogpartner – referiert wird. Die Pronomenkorrektur, die wir soeben schon als Korrektur der Verwendung von Anredepronomina eine Rolle spielen sahen, tritt hier noch einmal, jetzt im Zusammenhang des Pronomens der 3. Person, in Erscheinung. Ihr wenden wir uns zu.

Der Anlaß der Korrektur pronominaler Referenzformen kann, soweit es um die Referenz auf Personen geht, grundsätzlich ein mindestens dreifacher sein. So könnte in gegebenen Kommunikationssituationen eine Äußerung „DER ist nicht da“ korrigiert werden,

- 1) weil die Pronominalform in referenzsemantischem Sinne nicht eindeutig auf einen bestimmten Referenten beziehbar ist,
 - 2) weil das Pronomen als stilistisch und sprachsozial unangemessenes (z.B. saloppes, dialektales) Ausdrucks- und Referenzmittel zurückgewiesen wird,
 - 3) weil das Pronomen sprachpragmatisch als Marker einer Negativbewertung gegenüber dem Referenten aufgefaßt wird.
- 1) und 2) werden nur ausnahmsweise, z.B. zur Ausgrenzung oder allenfalls – das gilt besonders für 2) – als Vorstufen von 3) zur Sprache kommen, wogegen die Korrektur aus bewertend-sprachpragmatischem und damit beziehungssensitivem Anlaß im Mittelpunkt stehen wird, ganz im Einklang mit der qualitativen und quantitativen Ausprägung der korrektiven Sprachmittel und Sprechhandlungen.

Nach dieser ersten Eingrenzung kommen als Gegenstand die Demonstrativpronomina, vor allem das kurze Demonstrativpronomen DER/DIE, und das sogenannte Personalpronomen ER/SIE, soweit landschaftlich auf weibliche Personen beziehbar, auch ES, in Frage. Die Demonstrativpronomina erweisen sich in pragmatischer Hinsicht als die problematischere Kategorie, denen gegenüber Dialogteilnehmer sensibler reagieren und die demzufolge eine niedrigere Korrekturschwelle aufweisen, verglichen mit den Personalpronomina, obwohl, wie gesagt, auch diese der Korrektur unterliegen können. Die Demonstrativa, auf die sich also das Korrekturgehen vor allem richtet, werden demnach in die Mitte des Blickfeldes zu treten haben.

Grundsätzlich unterliegen sowohl adjektivisch (attributiv) als auch substantivisch (absolut) gebrauchte Demonstrativa den Verwendungsbeschränkungen und im Übertretungsfalle der Korrektur. Ein Beispiel für die Restriktion eines adjektivisch verwendeten Pronomens:

- (1) „[...] Aber er fürchtete, Sabine werde diesen Vorschlag für eine Wirkung dieses Klaus Buch halten. Sie hatte ihm vorgeworfen, er sage immer *dieser Klaus Buch*. Wie sie es, bitte, gern hätte, hatte er gefragt. Der sei doch sein Freund. Gewesen, sagte Helmut. [...] Das bedeute für ihn nichts mehr. Trotzdem, es sei doch lächerlich, jedesmal *dieser Klaus Buch* zu sagen, anstatt *Klaus*. Stimmt, sagte Helmut, sogar sehr lächerlich. Von jetzt an sagst du *Klaus*, sagte sie. Ja, sagte er, von jetzt an sage ich *Klaus*. [...]“

(Walser, Pferd: 35)

Aus dem Zusammenhang des Walser-Textes geht hervor, daß die Korrekturbedürftigkeit des beanstandeten Referenzausdruckes sich außer aus der Nachnamenverwendung nicht zuletzt aus dem (adjektivisch verwendeten) Demonstrativum DIES- ergibt, das schließlich, wie auch der Nachname, durch die Korrektur und die im beiderseitigen Einvernehmen vollzogene Referenzfixierung (vgl. R. Wimmer 1979: 109ff.) für künftige Referenzakte ausgeschlossen wird.

Eine gewisse Rolle spielen Beschränkungen im Zusammenhang der adjektivischen Verwendung des DER/DIE-Pronomens, vor allem in dessen Sonderfunktion als bestimmter Artikel, dem darum in 5,7 ein eigener Abschnitt gewidmet wird.

Das auffälligere, volkstümliche Korrekturgeschehen konzentriert sich indessen auf die substantivischen (ER/SIE) und die substantivisch verwendbaren Pronomina (z. B. DER/DIE). Denn sie fungieren als selbständige Satzglieder, namentlich als Subjekte. Sie sind erststellenfähig und damit hervorhebungsfähig, wobei zugleich ihre deiktische Qualität am deutlichsten zum Ausdruck gebracht werden kann.

Gerade die letzten Bemerkungen werden gezeigt haben, in welchem Maße hier auf die gesprochene Sprache abgehoben wird, für die die anaphorische (textdeiktische) Pronomenverwendung eine geringere, die realdeiktische jedoch eine sehr hohe Bedeutung hat. Schließlich ist es auch die Gesprächssituation, in der die Beschränkung und Korrektur dieser Pronomina bei Referenz auf Personen sich entfaltet.

2,3 Zur Typologie der Korrekturäußerung

Als Korrekturäußerungen werden diejenigen Ausdrücke bezeichnet, die der sprachlichen Realisierung der Korrekturaufforderung dienen. Es steht dafür ein weites Spektrum an Varianten und Typen zur Verfügung, für die im folgenden eine Grobklassifikation versucht wird.

Wenn man von den extralingualen Korrekturmöglichkeiten – dem straffenden Blick oder der kommentarlos vollzogenen körperlichen Bestrafung (vgl. 3,5) – absieht, kann man die verbleibenden sprachlichen Korrekturen von zwei extremen Fällen aus überblicken und eingrenzen. Für den einen Extremfall können wir noch einmal Korrekturbeispiel (1) heranziehen. In dem Walser-Textausschnitt ging es darum, daß mit der Korrekturaufforderung des einen Interaktanten die Referenzform zum Thema gemacht und in einem Textkurs vermittelt des Austausches von Argumenten ausgetauscht wurde. Das Korrektum wurde aus Korrigendum und Korrektur förmlich entwickelt. Es ergibt sich so eine sehr konkret-sachbezogene, doch auch im Vergleich zu den üblicherweise praktizierten Korrekturabläufen sehr aufwendige Korrekturhandlung.

Demgegenüber steht eine völlig anders angelegte Korrekturweise, für die sich ein gutes Beispiel bei G. Hauptmann findet:

- (2) PFEIFER (glupsch). Bäcker will sich's Maul nicht verbieten lassen.
 DREISSIGER (gibt sich Haltung, wirft den Kopf zurück, fixiert Bäcker mit zuckenden Nasenflügeln). Ach so – Bäcker! (Zu Pfeifer). Is das der? (Die Beamten nicken.)
 BÄCKER (frech). Ja, ja, Herr Dreißiger! (Auf sich zeigend.) Das ist der. – (auf Dreißiger zeigend) – und das is der.
 DREISSIGER (indigniert). Was erlaubt sich denn der Mensch!?
 PFEIFER. Dem geht's zu gutt! Der geht aso lange aufs Eis tanzen, bis a's amal versehen hat.

(Hauptmann, Die Weber, 1. Akt)

Der kurze Textausschnitt enthält zwei DER-Korrekturen. Die provozierende DER-Referenz auf den anwesenden Bäcker wird von diesem selbst „korrigiert“, indem er sie unverzüglich Dreißiger, dem Beleidiger, zurückgibt, gewissermaßen durch Umkehrung der Richtung, und zwar, was die Wirkung noch verstärkt, mit Zeiggebärde. Die darauf folgende zweite Korrektur besteht hauptsächlich in der Indignation Dreißigers und in der topischen Reaktion seines Angestellten Pfeifer. Sie wird, das ist das wesentliche, in keiner Weise sachverhaltenssprechend verbalisiert, sondern sie erscheint in eine sehr allgemeine psychische Reaktion umgesetzt, die die Korrektur als solche nahezu unkenntlich werden läßt. An die Stelle der Argumentation ist die Emotion getreten. Eine Typologisierung der Korrekturäußerungen, wie sie anschließend versucht wird, kann sich zweckmäßig auf (1) und (2) und die zwischen diesen gegebenen Möglichkeiten orientieren.

2,3,1 Die explizite Korrektur

- (3) MUTTER: (kommt mit den Blumen) Na, habt ihr euch schon ein bißchen angefreundet? Steh doch mal auf!

RUDI: (steht auf)

MUTTER: Nein, nicht du! Klaus!

KLAUS: Du, der hat 'n Auto, das –

MUTTER: Das heißt nicht der, sondern –

RUDI: Onkel Rudi, jawoll.

(Ludwig/Lücker, Mannomann: 9)³

- (4) Du kamst, und du warst wie ein Magnet / und ich fühl mich auch echt bei dir wohl / doch es gibt einfach das, was ein Mann nicht versteht / und sie ist der Gegenpol / Also bohr nicht, warum ich sooft bei ihr bin / ich geh halt heut abend zu ihr / und glaub mir: selbst du kriegst das nicht hin / daß ich sie aus den Augen verlier // Heut seh ich sie / ich will dafür kein Alibi / Heut seh ich sie / [. . .] / Sie hat einen Namen, also nenn sie nicht die / laß ihr Bild stehn auf meinem Regal / komm, sprich [sic] bitte auch nicht mehr schlecht über sie / und stell mich bitte nie vor die Wahl // Heut seh ich sie [. . .]

(Haigis, Freundin)

Die Korrekturbeispiele (3) und (4), die einem Theaterstück für Kinder und einem Schlagerlied entnommen sind, unterscheiden sich durch die An- (3) bzw. Abwesenheit (4) der unangemessenen Referierten.

Was die Typologie der Korrekturäußerungen betrifft, so ist wichtig, daß zwar der DER-/DIE-Verstoß nicht zum Gegenstand eines ausführlichen Diskurses gemacht wird wie bei (1), daß aber dennoch eine mehr oder weniger ausdrückliche Thematisierung und Behandlung stattfindet, in jedem Falle ohne jede Verschlüsselung. Es liegen hier frei ausformulierte Korrekturäußerungen vor, wie sie nach meinem Überblick in allen Teilgebieten des Deutschen in Gebrauch zu sein scheinen. Ich nenne diesen Typ die *explizite* Korrektur. Auf den Karten 1 bis 5 sind diejenigen Belegorte, für die ausschließlich dieser Korrekturtyp festgestellt wurde, durch ein kursives *E* gekennzeichnet. Darüber hinaus kommen explizite Korrekturäußerungen überall neben nicht-expliziten vor.

³ Die Mutter von Klaus und Trixi hat eine erste Begegnung ihrer beiden Kinder mit Rudi, dem in Aussicht genommenen neuen Ehemann, arrangiert. Sie leitet eine DER-Korrektur ein, die von „Onkel Rudi“ aufgenommen und weitergeführt wird.

Nachfolgend führe ich eine Liste expliziter Korrekturäußerungen auf, die bei den – in diesem Punkte nicht systematisch betriebenen – Erhebungen zu Tage getreten sind. Verschiedene dieser Äußerungen entstammen auch den Zuschriften (zu diesen vgl. 2,5,4). Ich kennzeichne Korrekturäußerungen jeder Art durch vor- und nachgestellte Schrägstriche (Virgeln): / ... /. Die Korrekturäußerungen erhalten darüber hinaus eine jeweils in einem Paar runder Klammern stehende Ordnungszahl, durch die im Text auf die Listen, und zwar auf die hier nachfolgende und auf die von S. 19–21, zurückverwiesen wird. Auch die literarischen Beispiele von Korrekturäußerungen sind in diese Zählung einbezogen.

Liste expliziter Korrekturäußerungen

- (5) /Du mußt sagen: X/ Bad Schwalbach, Darmstadt, Kirchhain
Bez. Kassel, Lobenstein
- (6) /Du muß den Namen nennen/ Witzenhausen
- (7) /Man sagt nicht DIE, wenn man von der Mutter redet/ Komotau,
ähnlich Creglingen, Grünstadt
- (8) /Red nicht von DER. 's ist immer noch dein Vater/ Eschwege,
ähnlich Berlin, Sprottau
- (9) /Du mußt schon sagen: Der Onkel/ Bayreuth
- (10) /Das heißt: Vater/ Weilburg
- (11) /Das ist keine DIE, sondern Tante X/ Northeim, ähnlich Creglingen,
Vienenburg, Würzburg
- (12) /Das heißt nicht DIE (DER)/ Grünstadt, Nidda, Nordhausen,
Weilburg, Wolfenbüttel
- (13) /Deine Tante ist keine DIE da/ Eberbach a. N., Wertheim
- (14) /Ich bin nicht DIE/ Wilhelmshaven
- (15) /Kannst du dich nicht ausdrücken, wie es sich gehört?/ Montabaur,
ähnlich Eschwege, Limburg
- (16) /Wie redest du eigentlich über X?/ Hagen/Westf.
- (17) /So sagt man nicht/ Bad Mergentheim, Buchen, Kronau, Mainz,
Montabaur, Schotten, Tauberbischofsheim, Worms, Wörth/Main
- (18) /So spricht man nicht von einem anderen Menschen/ Bad Kissingen
- (19) /Redest du so von deinem Vater?/ Darmstadt
- (20) /Das ist für dich immer noch der Papa/ Landau, ähnlich Bad Salzungen, Goslar
- (21) /Das ist der Großvater (dein Vater, deine Tante)/ Buchen, Burgsinn,
Göttingen, Grünstadt, Hammelburg, Heilbronn, Idstein,

- Mainz, Miltenberg, Nidda, Ochsenfurt, Schotten, Wertheim, Wiehe, Wiesbaden, Wiesloch
- (22) /Du meinst wohl Frau X?/ Ebersbach/Sa., ähnlich Rotenburg a. d. Fulda
 - (23) /Wer heißt denn hier DIE?/ Duderstadt, Schleiz
 - (24) /Wer ist denn ER?/ Offenbach
 - (25) /Wen meinst du mit DER?/ Darmstadt
 - (26) /Was heißt hier DER?/ Mainz
 - (27) /DER (DIE) gibt es nicht/ Bingen, Darmstadt, Mainz, Rotenburg a. d. Fulda
 - (28) /DIE haben wir nicht/ Göttingen
 - (29) /Wer ist (denn) DIE (DER)?/ Arnstadt, Darmstadt, Duderstadt, Fulda, Gelsenkirchen, Gera, Gernsheim, Leipzig, Liegnitz, Mainz, Neuwied, Schweinfurt, Speyer, Wiesbaden
 - (30) /Wer ist das?/ Butzbach, Hammelburg, Seesen
 - (31) /Wer soll denn das sein?/ Butzbach
 - (32) /Wen meinst du überhaupt?/ Wachtl-Deutsch Brodek, ähnlich Heilbronn
 - (33) /Der Mensch hat einen Namen/ Waldenburg/Schles.
 - (34) /Jeder hat einen Namen/ Eberbach a. N., ähnlich Bayreuth
 - (35) /Hat DER nicht einen Namen?/ Landau
 - (36) /DER (DIE) hat (auch) einen Namen/ Breslau, Darmstadt, Frankenthal, Frankfurt/M., Koblenz, Liegnitz, Mainz, Nordhausen, Northeim, Schwerin, Trier, Wetzlar, Wiesbaden, Worms
 - (37) /Onkel X ist kein Stück Holz/ Bad Kreuznach, ähnlich Hammelburg
 - (38) /Wie heißt das richtig?/ Seesen, ähnlich Bad Homburg, Dahme/Mark, Wiesbaden
 - (39) /Das gehört sich nicht/ Breslau, Paderborn

Die in der Liste vermerkten Ortsangaben benennen die Belegorte, besagen aber keinesfalls, daß eine Äußerung jeweils nur dort und nicht auch anderswo bekannt sei. Man kann an lokale Austauschbarkeit denken. Denn explizite Korrekturen als solche sind grundsätzlich areal unspezifisch. Die hier ohnehin nicht interessierenden dialektalen und halbdialektalen Lautvarianten durften daher in Richtung Standardlautung vereinheitlicht werden. Da explizite Korrekturen prinzipiell frei formuliert werden, ist ihre Liste offen. Offenheit besteht auch insofern, als die Äußerungen untereinander (und zusammen mit den nicht-expliziten) kombinierbar sind. Die amplifizierende Ausweitung zur Korrekturkette ist eine Möglichkeit, von der häufiger Gebrauch gemacht wird.

Bei näheren Hinsehen zeigt sich, daß eine Skalierung der Explizitheit besteht, daß zwar die mitgeteilten Äußerungen auf Grund des Merkmals der Unverschlüsseltheit zu Recht dem gemeinsamen Typ 'explizit' zugeordnet werden, daß sie im übrigen aber, auch hinsichtlich ihrer Wirkung, in sich keineswegs homogen sind. Die an den Anfang gestellten Korrekturbeispiele sind die sachlich-wohlwollend belehrenden, so etwa (5) bis (9). Daran schließen Korrekturäußerungen in elliptischer Form und solche in der Form der rhetorischen Frage an. Sie enthalten bereits eine ausgeprägte Vorwurfskomponente. Dasselbe gilt für die (unaufrichtigen) Nachfragen bei vorgeblich unklarer Referenz, z. B. (22) bis (32), sowie für den nachdrücklichen Hinweis auf den Namen, besonders (33) bis (36). Der Einschränkung der vollen Explizitheit der metasprachlichen Aussage entspricht als Kompensat in pragmatischer Sicht der Hinzutritt des Merkmals 'Vorwurf' beziehungsweise, semantisch gesehen, ein Zuwachs an Expressivität. Der Realisierung von Expressivität und weniger der tatsächlichen Androhung von Strafe dürften auch die Korrekturäußerungen mit dem Merkmal 'Drohung' dienen, die meist in einem *wenn-dann*-Satz stehen und die untereinander ebenfalls eine Abstufung der Explizitheit der metasprachlichen Aussage zeigen. Z. B.

- (40) /Du bekommst eine Watsche, wenn du nicht ordentlich Vater sagst/.

Korrekturbeispiel (40) ist eines von neun desselben Droh-Untertypus, die von der Informantin des Sudetendeutschen Wörterbuchs für Komotau/Nordböhmen eingesandt wurden. Daß unzulässige DER-/DIE-Verwendung tatsächlich durch Schläge geahndet wird oder wurde, ist mir nur als Ausnahme bezeugt worden (vgl. 3,5).

Abgesehen von den vielfachen Varianten im Umkreis des Beispiels Nr. (40) scheint mir die volkssprachlich verbreitete Realisierung des Droh-Untertypus durch *be-* + Verb in ihrer Anwendung auf die Pronomenkorrektur bemerkenswert, so für Wohlau/Schlesien:

- (41) /Ich werde dich gleich *be-DIE-da-en*/.

Diese Korrekturform ist für Sprecher mit ost- und westmitteldeutscher Sprachkompetenz semantisch und pragmatisch gleichwertig mit der Paraphrase 'Sag nicht noch einmal *die da*, sonst droht dir Strafe'. Da die *be*-Konstruktion in dem angegebenen Sprachgebiet produktiv⁴ und die

⁴ DWb. Bd. 1. 1854 Sp. 1203f. *be-* unter I 4): „kühn erzeugt die heutige sprache aus substantiven mit dem praefix *be* spöttische verba zur rüge falscher anmaßung [...]“. – K. Albrecht 1881: 44 für Leipzig „*be-* bildet Zeitwörter, die man mit 'ich will dich . . .' oder

Äußerung damit grammatisch und lexikalisch zumindest für Insider voll durchschaubar ist, hat auch diese Korrektur (41) als ebenso explizit zu gelten wie etwa (40). Wenn ein vorausgegangener Verstoß gegen sprachliche Umgangsregeln in rüder Sprache durch den Droh-Untertypus korrigiert, der Teufel also durch Beelzebub ausgetrieben wird, so stellt Beispiel (41) sichtlich eine Möglichkeit dar, dies mit einer – an der Oberfläche – zurückhaltenden Formulierung zu tun.

Insgesamt gesehen beschränkt sich die hier abfallend dargestellte typus-interne Skalierung und Differenzierung offensichtlich nicht allein auf den Aspekt der Explizitheit. Beide, Skalierung und Differenzierung, gelten vielmehr zugleich hinsichtlich der unterschiedlichen didaktischen Qualität der korrektiven Äußerungen. Sie gelten darüber hinaus hinsichtlich des Umgangsklimas im Sinne der Konversations- und Höflichkeitsmaxime „make the addressee feel good“ (R. Lakoff 1973: 301).

Als Besonderheit, durch die die prinzipiell freie Bildbarkeit und Variierbarkeit der expliziten Korrekturäußerung in einer Reihe von Fällen eingeschränkt wird, ist die auffällige Tendenz zu einer Stabilisierung eines Teiles dieser Äußerungen zu nennen, ein Vorgang, der somit bemerkenswerterweise noch innerhalb des expliziten Typs einsetzt. Die stabilisierten unter den expliziten Korrekturäußerungen sind nicht sehr zahlreich, zeichnen sich aber durch eine hohe Gebrauchshäufigkeit aus, die auf der Liste durch eine überdurchschnittlich hohe Belegortbezeugung zum Ausdruck zu kommen scheint. Solche sind

(29) /Wer ist DIE (DER)?/

(36) /DER (DIE) hat einen Namen/.

Sie gehören der von der Phraseologismenforschung postulierten Kategorie der nicht-idiomatisierten, festen Wortverbindung an, wie z. B. *Dank sagen*, oder stehen ihnen zumindest nahe. Damit wird hier wie dort eine Übergangskategorie zu dem nächsthöheren, dem idiomatisierten und stabilisierten Typ gebildet. Es wird so zugleich der Eindruck bestätigt, daß die Typologisierung angesichts der ausgeprägten Kontinuumseigenschaften des Gesamtinventars an Korrekturäußerungen nur zu annähernd festen Unterscheidungen führen kann.

‘ich werde euch . . .’ verbindet, um ein Verbot einzuschärfen, [. . .]“. – P. Drechsler 1909: 102f. belegt für das Schles. diese *be*-Bildung auch zu Adverbien und Pronomina: *morgen* → *bemorgen*; *mein* (Pron. poss.) → *bemeinen*. Nur im Infinitiv. – Auch im Westmitteldeutschen, vgl. C. Weiser 1843: 26.

2,3,2 Die implizite Korrektur als Korrekturformel

2,3,2,1 Ein literarisches Beispiel

Explizite Korrekturen, zumindest diejenigen in ihrer reinen Ausprägung – vgl. die Beispiele (5) ff. vom Anfang der Liste –, bedeuten das, was sie besagen. Die Nichtverschlüsselung konnte als ihr Hauptkennzeichen hervorgehoben werden. Ihnen stehen Korrekturen prinzipiell anderer Art gegenüber. Als Beispiel dazu die folgende Szene, in der ein Sergeant Zeugen und Tatverdächtige verhört:

- (42) Ida (kommt von links): Tschuldigung.
 Sergeant: Wer zum Teufel ist die denn?
 Ida (belehrend): Die steht auf dem Bahnhof und wartet auf den.
 Penelope: Das ist Ida, mein Mädchen.
 Sergeant: Ihr Mädchen? So?
 Penelope: Was ist denn, Ida?
 Sergeant: Sie sind also das Mädchen, ja?
 Ida: Sie merken aber auch alles. Kann ich Sie 'n Moment sprechen, Mrs. Toop?
 (King, Lauf doch nicht immer weg, 3. Akt)

Es empfiehlt sich, mit diesem Ausschnitt aus der Übersetzung des englischen Boulevardstückes dessen Original zu vergleichen:

- (42a) (IDA enters down L[eft])
 IDA. 'Scuse me!
 SERGEANT (spinning round, startled) Who the 'ell are you?
 IDA (on her dignity) I beg yours? ([. . .])
 PENELOPE (agitated) This is Ida, my maid.
 SERGEANT. Your maid, eh?
 PENELOPE. Yes, what is it, Ida?
 SERGEANT (heavily to Ida) So you're the maid, are you?
 IDA. Not very quick on the uptake, are you? ([. . .])
 (King, See how they run, Act III)

Im Gegensatz zum Originaltext, in dem der Sergeant das Wort an Ida richtet, ist in der deutschen Übersetzung der Adressat unklar. Auf Ida jedenfalls wird in der 3. Person referiert, und zwar mit dem DIE-Pronomen als Referenzmittel in Anwesenheit Idas. Durch diese Abweichung vom Original haben die Übersetzer das Gag-Potential des Stückes vermehrt. Denn mit der DIE-Referenz wird ein Kleinkonflikt ausgelöst, auf den Ida „belehrend“ mit einer Korrektur reagiert. /DIE steht auf dem Bahnhof und

wartet auf den/ ist eine von den Übersetzern vorgenommene Abwandlung und Modernisierung einer verbreiteten Korrekturäußerung, nämlich der /Markt/-Formel (vgl. 2, 3, 2, 2).

Der Inhalt der von Ida geäußerten Replik gegenüber der groben Frage des Sergeanten besteht nicht in der Aussage, daß eine weibliche Person X auf dem Bahnhof stünde und auf eine männliche Person Y wartete. Was Ida sagt, korrigiert vielmehr den Höflichkeitsverstoß des Polizisten und bedeutet 'Ich lasse nicht zu, daß in meiner Gegenwart auf mich mit DIE referiert wird'. Der hiermit gegebene oder zumindest intendierte pragmatische Inhalt bedarf der Entschlüsselung auf der Interaktanten- und Partizipantenseite. Mit anderen Worten: der implizite Korrekturinhalt bedarf der Explikation, damit beim DER/DIE-Verwender und Normverletzer der beabsichtigte Korrektureffekt eintreten kann. Zur Erreichung dieses Zieles ist der sprachliche Kontext interpretativ einzubeziehen. Wie weit auch Elemente des situativen Kontextes in die Interpretation einzugehen haben, wird an späterer Stelle zu erörtern sein. So handelt es sich bei impliziten Korrekturen, wie der in Beispiel (42) enthaltenen, um einen weitgehend selbständigen eingeschobenen Mikrotext, der allerdings semantisch nicht autonom ist. Bei Kontextfreiheit wie auch bei unspezifischem Kontext würden der Hörer und der weitere Zuhörer nur die eigentliche Bedeutung der Äußerung realisieren, nicht aber die korrektive. Diese Ambiguität von eigentlicher und nicht-eigentlicher Bedeutung fester Wortverbindungen tritt auch sonst durchaus auf, wie die Beispiele *Grillen fangen* und *jemanden auf den Arm nehmen* zeigen. Das ambige Verhältnis ist als „endo-exosememisch“ bezeichnet worden (K. D. Pilz II 1978: 516–524). Diese Eigenschaft erschwert die Exploration korrektiver Äußerungen dadurch, daß sie die sogenannte semasiologische Methode der Befragung („Was bedeutet es, wenn man X sagt?“) ausschließt.

Zum lexikologisch-grammatischen Status des Typs der impliziten Korrekturäußerungen ist noch nachzutragen, daß es sich, da das Kennzeichen der ausdrucksseitigen Stabilisierung in hohem Maße gegeben ist, um (satzwertige) Phraseologismen handelt. Und da das in Texten normalerweise annähernd bestehende 1:1-Verhältnis zwischen Ausdrucks- und Inhaltsseite hier in eklatanter Weise aufgehoben ist, wird man von idiomatischen Phraseologismen zu sprechen haben, die somit als implizite Korrekturäußerungen fungieren. Nach der Klärung dieser Beziehung werde ich allerdings den kürzeren Terminus *Korrekturformel* verwenden.

2,3,2,2 *Korrekturformeln in der gesprochenen Sprache*

So nahezu unbeachtet, wie die Pronomenkorrektur in der das Deutsche beschreibenden wissenschaftlichen Literatur geblieben ist, ebenso selten finden sich Belege für Korrekturhandlungen in der schönen Literatur, eingeschlossen die Trivilliteratur und die Dramatik, wo man geneigt wäre, in erster Linie danach Ausschau zu halten. Meine wenigen literarischen Belege haben eben ausgereicht, um die Haupttypen zu illustrieren. Daß immerhin diese Belege – seit G. Hauptmann – zur Verfügung stehen, könnte zu einem Teil mit der literarischen Emanzipation des niederen Stils ab dem Ende des 19. Jhs. und für die Zeit nach dem Zweiten Weltkriege mit dem Aufsteigen volkssprachlich sozialisierter Sprecher unter die Schreibenden und vielleicht auch mit der volkstümlichen Welle zu erklären sein. Die Beweiskraft der wenigen literarischen Belege wäre nicht sehr überzeugend, wären wir auf sie allein angewiesen. Tatsächlich aber stehen ihnen die Ergebnisse einer zwar nur punktuellen, doch ausgebreiteten, das soll heißen: das mitteldeutsche Sprachgebiet und einen südlich und nördlich darüber hinausgehenden Saum umfassenden Exploration zur Seite, die eine wenigstens qualitative Aufdeckung des Korrekturverhaltens und der Äußerungstypen der Pronomenkorrektur zum Ziel hatte.

Die Ergebnisse der Exploration sind auf den Karten 1 bis 5 kartographisch und in der Sammellegende im Anschluß an Karte 5 systematisch dargestellt, soweit sie sprachgeographisch auswertbar sind. Das heißt, es fehlen dort notwendigerweise alle nicht oder nicht sicher lokalisierbaren Formeln, deren es angesichts des hohen Mobilitätsgrades der heutigen Gesellschaft nicht wenige gibt. Andererseits enthalten die Karten auch mehr oder weniger spontan kombinierte Formeln. Es erweist sich darum als zweckmäßig, unabhängig von der Kartenlegende und zusätzlich zu dieser eine Übersicht des Bestandes an Korrekturformeln nachfolgen zu lassen, die die Formeln systematisch und in Vollständigkeit aufführt.

Für die Aufnahme in die anschließende Liste galten zwei Bedingungen:

1. Es mußte mit hinreichender Sicherheit festgestellt werden können, daß die Formel der Korrektur einer (pragmatischen) Fehlverwendung eines Pronomens der 3. Person gilt und beispielsweise nicht, was mitunter nicht leicht abzugrenzen ist, der Korrektur eines Anredepronomens⁵ oder überhaupt nichtpronominalen sprachlichen Fehlverhaltens.

⁵ Aus diesem Grunde fehlt in der Liste die /Kaninchenbock/-Formel des Niederdeutschen, die primär zur Korrektur des Anrede-HE (und -SE) sowie auch zur Zurückweisung eines *be*-Anrufes und nur selten in Abwandlung des primären Usus auch zur Korrektur des delokutiven HE/SE (d. h. der 3. Person) eingesetzt wurde. Hierzu vgl. Abschnitt 5,2,3,3 Fußnote 21.

2. Die Formeln weisen einen sehr unterschiedlichen Bekanntheitsgrad unter den Sprachteilhabern auf. Einige werden von vielen Millionen, andere nur von wenigen Einzelpersonen gekannt und verwendet. Eine Formel wurde in die Liste aufgenommen, wenn sie, unabhängig vom ersten, wenigstens von einem zweiten und dritten Informanten bestätigt wurde.

Es folgt die Liste der Korrekturformeln. Am Anfang steht der Prototyp der Abwandlung in Beispiel (42), die

/Markt/-Formel

- (43) /DIE sitzt (steht) auf dem Markt/
- (43a) / ... und verkauft Äpfel/
- (43b) / ... und verkauft Birnen/
- (43c) / ... und verkauft Pflaumen/
- (43d) / ... und verkauft Zwetschen/
- (43e) / ... und verkauft Gemüse/
- (43f) / ... und verkauft Grünzeug/
- (43g) / ... und verkauft Zwiebeln/
- (43h) / ... und verkauft Blumen/
- (43i) / ... und verkauft Butter/
- (43k) / ... und verkauft Speckkuchen/
- (43l) / ... und verkauft Honigkuchen/
- (43m) / ... und verkauft Heringe/
- (43n) / ... und verkauft Eier/

/Mist/-Formel

- (44) /DER fährt Mist/
- (44a) /... und DIE lädt auf/

/Gänse/-Formel

- (45) /DIE (DER) ist (macht) mit den Gänsen hinaus/

/Zuchthaus/-Formel

- (46) /DER hockt (sitzt) im Zuchthaus/
- (46a) /... und pappt (klebt) Tüten/

/Grab/-Formel

- (47) /DIE (DER) liegt im Grab (auf dem Friedhof)/
- (47a) /... und DER (DIE) daneben/
- (47b) /DER (DIE) ist gestorben/

/Stall/-Formel

- (48) /DIE (DER) steht im Stall/

- (48a) /... und DER (DIE) steht daneben/^{5a}
- (48b) /... und du stehst daneben/
- (48c) /... und frisst (Heu, Hafer)/
- (48d) /... und gibt Milch/
- (48e) /... und wird gemolken/
- (48f) /... und brüllt (brummt)/
- (48g) /... und macht muh/
- (48h) /... und meckert/
- (48i) /... und ist eine Kuh ([bzw.] ein Ochse)/
- (49) /DER ist ein Ochse/
- (50) /DER ist ein Hund/
- (51) /DIE ist eine Geiß/

/Leine(Boden)/-Formel

- (52) /DIE hängt auf der Leine/
- (52a) /... und tropft/
- (53) /DIE hängt auf dem Boden/
- (53a) /... und tropft/

/Schmiere&Dreck/-Formeln

- (54) /DER [Teer] ist Wagenschmiere/
- (54a) /... und DIE ist Wichse/
- (54b) /... und DIE ist Tinte/
- (54c) /... und DIE ist dicke Tinte/
- (54d) /... und DIE ist Zwiebelmine/
- (54e) /... und DIE ist Zwiebelliese/
- (54f) /... und Pech ist sein Bruder/
- (55) /DIE ist Wagenschmiere/
- (56) /DIE ist Wagenschmiere, und DER ist Wagenschmiere/
- (57) /DIE und DER ist Wagenschm(i)er/
- (58) /DER ist Dreck/
- (58a) /... und DIE ist Wagenschmiere/
- (58b) /DER ist Hühner- (Hahnen-, Katzen-, Kuh-, Sau-, Straßen-) Dreck, und DIE ist Wagenschmiere/
- (59) /DER ist Mist/
- (59a) /... und DIE ist Wagenschmiere/

^{5a} Auf den Karten 1 bis 5 stehen zur Unterscheidung der Varianten der /Stall/-Formel aus Raumgründen anstelle der im Text verwendeten Indexbuchstaben a bis h die entsprechenden Indexzahlen 1 bis 8.